



Verein ehemaliger Helmholtzschüler e.V.  
Postfach 60 08 65  
D-60338 Frankfurt am Main  
Unsere Adresse im Internet: [www.vehv.de](http://www.vehv.de)  
Frankfurter Volksbank Kto. 77 35 71 81, BLZ 501 900 00

## Verein ehemaliger Helmholtzschüler e.V.

Informationen für Mitglieder

Nr. 102

Juli 2006

Liebe Ehemalige,

es tut sich etwas auf unserer Baustelle im Internet! Wir haben das Mitgliederverzeichnis neu erfasst und stellen es zukünftig in dem gesicherten Bereich unserer Homepage ins Internet. Für jedes Mitglied haben wir ein persönliches Kennwort und ein Passwort eingerichtet, das wir Ihnen an dieser Stelle mitteilen:

Benutzername:	schnmitg2006
Passwort:	redeil2006

Einen Aufkleber mit einem persönlichen Passwort finden hier nur die Mitglieder – einen eingeschränkten Zugang eröffnet für ein Jahr auch die nebenstehende Kombination, die dem Abiturjahrgang 2006 gegeben wurde.

Für den noch immer recht großen Teil unserer Mitglieder, die keinen Zugang zum Internet haben, bzw. dieses nicht nutzen, will ich kurz erklären, worum es geht. Entsprechend dem in der Vereinssatzung in § 2 formulierten Auftrag, „... ehemaligen Schülern der Helmholtzschule Gelegenheit zu einer geselligen und geistigen Gemeinschaft zu geben“, haben wir in der ...

(Fortsetzung siehe Seite 2)

### Vereinsausflug 2006:



Am 15. Oktober um 14.00 Uhr startet der Ebbelwei Express mit einer Sonderfahrt für den VEH ab Hauptbahnhof-Südseite (Mannheimer Straße).

Ende der Sonderfahrt ist 18.00 Uhr, ebenfalls Hauptbahnhof-Südseite.

Den Streckenverlauf können wir selbst bestimmen und ggf. weitere Zustiegsmöglichkeiten festlegen.

Um frühzeitige Anmeldung wird gebeten – wir senden Ihnen dann „Fahrscheine“ zu. Wir haben 22 Fahrscheine 1. Klasse (Sitzplatz) und 8 Fahrscheine 2. Klasse (Stehplatz) zu vergeben.

Vergangenheit bereits mehrmals Mitgliederverzeichnisse herausgegeben, letztmalig im Jahr 1991. Seitdem ist mehrmals der Wunsch einer Aktualisierung an uns herangetragen worden, wir hatten aber technische Probleme und lange Zeit nicht die Kraft, diese Arbeit zu schultern. Die jetzt gewählte Lösung bietet ein jederzeit aktuelles Verzeichnis und erspart uns grundsätzlich einen umständlichen Änderungsdienst mit Nachlieferungen. Der Datenschutz ist vergleichbar, wie bei den gedruckten Verzeichnissen, denn grundsätzlich haben nur Mitglieder einen Zugriff abgesichert durch ein persönliches Kennwort und ein Passwort, dass wir für Sie eingerichtet haben.

Für die jeweiligen aktuellen Abiturjahrgänge bieten wir eine Schnuppermitgliedschaft, die mit einem gemeinsamen Passwort einen Zugang in den Mitgliederbereich eröffnet, aber keinen Zugriff auf das Mitgliederverzeichnis. Im Moment haben diese Schnuppermitglieder also nur einen Zugang zu den aktuellen Infos, aber in diesem Bereich wollen wir noch eine weitere Seite einrichten, die den Arbeitstitel „Ehemalige für Ehemalige“ hat. Hier sollen unsere Mitglieder auch berufliche Kontakte anbahnen können und beispielsweise auf ihre Kanzlei oder ihren Fachbetrieb hinweisen können.

Wir wollen unser Mitgliederverzeichnis in diesem Jahr auch noch in Papierform herausbringen und damit dann auch allen, die nicht im Internet sind, wieder einmal entsprechend unserem Satzungsauftrag einen Überblick über die im Verein zusammengeschlossenen Ehemaligen bieten. Besuchen Sie doch unsere Baustelle und sehen Sie sich um. Für Anregungen sind wir jederzeit dankbar.

Am Samstag, dem 24. Juni feierten wir mit der Helmholtzschule das Abitur 2006 im Bürgerhaus Bornheim. Dieses Jahr bestanden 69 Abiturientinnen und Abiturienten mit einer Durchschnittsnote von 2,7 die Prüfungen. Der diesmal relativ kleine Jahrgang konnte im Bürgerhaus die Ausstattung auf die 38 Rundtische ausrichten, was bei 380 Sitzplätzen einen wirklich feierlichen Rahmen gab. Das Programm, das wie im Vorjahr 15.30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Nikolaikirche startete, litt nicht erkennbar unter der Konkurrenz der Fußballweltmeisterschaft, obwohl zeitgleich die deutsche Mannschaft gegen Schweden spielte. Aber wie sagte Dr. Dorsch: „Pessimisten sitzen heute vor dem Fernseher – Optimisten wissen, dass die deutsche Mannschaft bis zum Endspiel noch weitere dreimal spielt!“ Es war eine ganz besondere Abiturfeier im Kreise von Optimisten! Wir gratulieren allen Abiturienten des Jahrganges 2006 und würden uns freuen, viele von ihnen im Kreise der Vereinsmitglieder begrüßen zu können.

Ich wünsche Ihnen nun im Namen des ganzen Vorstandes eine erholsame Sommerpause und viel Freude bei der Lektüre von Info 102.

Ihr Kh. Hintermeier

### **Der Vorstand des VEH zu Besuch beim ZDF in Mainz**

Acht Personen, und damit nahezu alle Vorstandsmitglieder, fuhren am 22. Mai, eingeladen von dem Redakteur des Fachmagazins „WISO“, Michael Opoczynski (Abi Helmholtzschule 1967, Kurzporträt: VEH-Info 99), zum ZDF nach Mainz zu einem Informationsbesuch des Sendezentrums und Besuch der Livesendung „WISO“. Wegen des Beginns um 17.00 Uhr und des hohen Verkehrsaufkommens zu dieser Zeit auf der Autobahn erwies es sich als zweckmäßig, nicht über Wiesbaden zu fahren, sondern über die Weisenauer Rheinbrücke auf der A 60 zur Anschlussstelle Mainz-Lerchenberg, von der aus die Zufahrt zum ZDF ausgeschildert ist.

Auf dem Lerchenberg besitzt das ZDF ein Gelände von 1 Million Quadratmetern Ausdehnung, das neben den Gebäuden auch Freiflächen und große Parkplätze hat. Die meisten Besucher kommen mit dem eigenen Pkw.

Im Besucherraum wurden wir von Frau Dagmar Krug empfangen, die uns führte und über Wissenswertes informierte. Der erste Sendetag des ZDF war der 1.4.1963. Es wird zwischen hausgemachten und zugekauften Sendungen unterschieden. Aktuelle Sendungen werden meistens vom ZDF selbst auf dem Lerchenberg produziert. Für sie ist der Kostenaufwand groß.

Die höchsten Kosten verursacht aber der Sport. Ein Spitzen-Fußballspiel kostet so viel wie ein ganzes Jahr Sendungen durch Reporter. Besondere Sendungen haben zwischen 12 und 14 Millionen Einschaltungen. Sendungen aufgrund von Recherchen, wie die für „WISO“ sind juristisch gefährlich, wenn sie nicht „wasserdicht“ sind. Bisher wurden juristische Auseinandersetzungen aber noch immer gewonnen.

Ein Film über die „heute“-Nachrichtensendung wurde als Ergänzung der Ausführungen von Frau Krug gezeigt. Die meisten Nachrichten kommen von Agenturen, sie werden ergänzt durch eigene Recherchen. Berichte werden meist nur von zwei Leuten erstellt. Die Redaktion bekommt Tausende von Themenvorschlägen. In jeder Hauptstadt der Bundesländer hat das ZDF Inland-Studios, im ganzen also 16. Die Anzahl der Auslands-Studios ist etwa ebenso groß. Die Abendnachrichten werden schon ab Morgens früh geplant. Mit welchen Nachrichten ist zu rechnen? Welche sind die wichtigsten? Welche Nachrichten endgültig gesendet werden, wird auf Redaktionssitzungen entschieden. Redakteure, wie z.B. Petra Gerster, schreiben die Nachrichten, die sie vortragen, selbst. Assiiert werden sie von Sprechern. Anders verfährt die ARD, bei der die Nachrichten nur von Sprechern vorgetragen werden. Nach jeder Nachrichtensendung findet eine kritische Besprechung (im Fachjargon „Flurschelte“) statt.

Eine Pause verbrachten wir in der riesigen Kantine, die für uns noch geöffnet war und Speisen und Getränke anbot. Im Gespräch mit Frau Krug erfuhren wir Einzelheiten über das ZDF, dessen Lage auf dem Lerchenberg durch Großzügigkeit hervorragend, aber wegen des Abstands von der Stadt Mainz auch Nachteile hat. Das ZDF liegt gewissermaßen „auf der grünen Wiese“.

Nach der Pause gingen wir an dem neuen „Fernsehgarten“ vorbei und begannen die Besichtigung des Sendezentrums im Studio 2, an dessen Decke massenhaft Scheinwerfer (mit 2500 Watt) hängen. Neu für uns war, dass die beim Fernsehen verwendeten Kameras alle Aufnahmen um ein Drittel vergrößern. Große fahrbare Kameras sind mit „Telepromptern“ verbunden und ermöglichen den Sprechern, ihre Texte unbemerkt abzulesen. Alle optischen Geräte sind übrigens japanischer Herkunft. Mit einem Kulissenaufzug fuhren wir eine Etage höher in den Raum über dem Studio 2, in dem die Regie untergebracht ist. Hier werden die Sendungen von zahlreichen Mitarbeitern im Team bearbeitet. Besonders zu nennen sind die Bild-Regie, die Ton-Regie und der Off-Sprecher, außerdem die Bildmischer. Zu unterscheiden ist die „Regie“ = Technik von der „Redaktion“, in der es um die Inhalte geht und Texte geschrieben werden.

Wieder zurück im Parterre, erklärt Frau Krug uns die Technik, mit einem „Greenscreen“ und virtuellen Bildern zu arbeiten, wie es z.B. bei den Wetterberichten schon seit längerer Zeit üblich ist. Hier zeichnen sich auch für andere Sendungen neue technische Möglichkeiten mit Hilfe von Computern ab.

Kurz vor 19.00 Uhr betreten wir das Studio 3, in dem die Livesendung „WISO“ stattfinden wird. Herr Opoczynski erkennt mich gleich, und es kommt zu einer sehr freundlichen Begrüßung. Zu der gesamten Zuschauergruppe gewendet, meint er: „Die Frankfurter Helmholtzschule ist eine gute Schule. Jeder zweite Schüler ist etwas geworden. Ich bin beim Fernsehen gelandet.“ Wir bekommen unsere Plätze zugewiesen. Ein Mitarbeiter des Hauses informiert uns humorvoll über Verhaltensregeln. Auf je zwei großen Monitoren links und rechts im Raum wird die aktuelle „heute“-Sendung mit Petra Gerster übertragen. Ein Experte der WISO-Sendung und Herr Opoczynski werden geschminkt. Mehrere Kameraleute gehen mit ihren fahrbaren oder tragbaren Geräten in Stellung. Herr Opoczynski nimmt eine Stellprobe vor. Im Verlauf der Sendung wird er eine Reihe von verschiedenen, aber immer genau festgelegten Standorten einnehmen. Eine Uhr an der Wand zählt die Minuten und Sekunden rückwärts. Die Sendeleiterin beobachtet die Uhr genau, nennt Zeiten und gibt andere Hinweise. Die „heute“-Sendung und die Werbung gehen zuende. Herr Opoczynski hat seinen Platz eingenommen. Die „WISO“-Sendung beginnt pünktlich um 19.25 Uhr mit einer Anmoderation. Dann informiert er über die Themen der heutigen Sendung, präzise und knapp, und der Film zum ersten Thema wird eingespielt, ist auf den Monitoren rechts und links zu sehen. Während der Film läuft, schieben die Kameraleute ihre Geräte in die nächste Position, Mitarbeiter gehen umher, bis die Sendeleiterin ein Zeichen gibt und Herr Opoczynski das zweite Thema anmoderiert. Einmal setzt er sich mitten unter die Zuschauer, ein andermal diskutiert er kurz mit dem eingeladenen Experten Günter Alt an einem

runden Tisch. Die an diesem Abend behandelten Themen sind alle sehr interessant: Hygienische Verhältnisse in Berliner Schwimmbädern. Weite Wege für die Schüler in Brandenburg. Unterschiedliche Kosten beim Fernsehen. Probleme mit Billigfliegern, u.a. Einmal gibt es ein kurzes Live-Gespräch mit einem Korrespondenten, zu sehen auf den zwei Monitoren an der gegenüber liegenden Wand. Kienzle vergleicht in seinem Filmbeitrag den VW-Touran mit dem Opel-Zafira. Der „WISO“-Detektiv begibt sich auf die Spur einer Firma, die ihre Internet-Kunden betrügt, usw.

Nach Schluß der Sendung eilt Dr. Hintermeier zu Herrn Opoczynski und fragt ihn, ob er bereit sei zu einer Veranstaltung mit Oberstufenschülern der Helmholtzschule. Herr Opoczynski sagt zu, wobei es ihm am liebsten wäre, wenn die Veranstaltung an seiner Arbeitsstätte im ZDF stattfinden könnte, aber auch die Helmholtzschule käme als Ort für eine Veranstaltung in Frage. Der VEH wird dieses Projekt weiter abklären und das Ergebnis so bald wie möglich bekannt geben. - Die Fahrt zum ZDF hat sich gelohnt.

H. Thiel

### **Kurzporträt eines ehemaligen Helmholtzschülers** **Diesmal: Dr.-Ing Bernd Hütter, M.Sc.**

---

Wir lernten uns kennen, nachdem Dr. Hütter mich gebeten hatte, möglichst die Adresse seines alten Freundes Günter Krause (Abi HHS 1961) ausfindig zu machen, mit dem er nach vielen Jahren gerne wieder Kontakt aufnehmen wollte. Das gelang uns - mit Hilfe von Dr. Hintermeiers Zugang zum Internet. Wegen seiner Londoner Adresse fragte ich Dr. Hütter, was ihn als ehemaligen Helmhöltzer nach England verschlagen hatte. Das war der Start für dieses Kurzporträt.



Geboren wurde Bernd Hütter am 18. Oktober 1942 in Frankfurt am Main. Sein Vater befand sich im Krieg, seine Mutter brachte die Kinder nach Diedenbergen in Sicherheit. Dort wurde er eingeschult. Nach der Rückkehr nach Frankfurt 1949 besuchte er die Brentanoschule in Bornheim.

In der Helmholtzschule war er anfänglich ein recht guter Schüler. Seine Klassenlehrer waren nacheinander Herr Kleinjung, Herr Hilfrich und Herr Linss. Lehrer, die einen besonderen Einfluss auf ihn hatten, waren Herr Kleinjung, an dessen Mathematik-Arbeitsgemeinschaft er in Oberprima teilnahm, Herr Sachs, der viel Verständnis für ihn aufbrachte, und Herr Dr. Franke, der es verstand, seinen Schülern auch schwierige Themen verständlich zu erklären. Das Abitur legte er 1962 ab, also in dem Jahr, als die Schule ihr 50jähriges Bestehen feierte. Er hatte Angst vor der Prüfung. In Musik bekam er auch eine 5, aber die Lateinprüfung verlief ordentlich, mit einer 3, und so rutschte er durch das Abitur.

Nach der Scheidung seiner Eltern war er bei der Mutter geblieben, die als Sekretärin bei der Lurgi arbeitete und sich darum kümmerte, dass er eine akademische Laufbahn einschlagen konnte. Einige ihrer Kollegen bei der Lurgi waren Eisenhüttenleute. Sie motivierten ihn dazu, sich an der Technischen Hochschule Aachen zu bewerben und ein Studium der Eisenhüttenkunde zu ergreifen. Nach dem Vordiplom steigerten sich seine Leistungen, und er bestand 1968 die Prüfung zum Diplomingenieur.

1968 wanderte er nach Südafrika aus. Das Land war auf der Suche nach Ingenieuren und bezahlte für Einwanderer den Flug und Unterkünfte für sechs Wochen. Bei der Firma Highveld Steel & Vanadium Corp., einer Tochter der Anglo-American Group, erhielt er eine Stelle als Ingenieurassistent. Er hatte eine hochinteressante Tätigkeit, stellte aber bald fest, dass sein Privatleben hier zu kurz kam.

Über die Lurgi Frankfurt fand er eine neue Stellung bei der U. S. Steel International. Deren Mutter, die U. S. Steel Corp. in Pittsburgh, Pa., war zu jenem Zeitpunkt mit einer Jahresproduktion von knapp 20 Mio. Tonnen der weltweit größte Stahlhersteller. Außerdem besaß die U. S. Steel auch eigene Eisenerz- und Kohlegruben, deren nicht für den Eigenbedarf benötigten Kapazitäten, vor allem Stahl, Eisenerze und Kohle, nun über das Londoner Büro außerhalb von Nordamerika an Stahlkocher in Europa und Asien vertrieben wurden. Und das war auf der Suche nach einem jungen Fachingenieur mit englischen oder deutschen Sprachkenntnissen, der vor allem auf dem deutschen Markt - die BRD war damals der wichtigste Stahlhersteller in Europa - die Eigenschaften der in Kanada und Venezuela geförderten Erze und deren Verhalten im Hochofen und in den Agglomerationsanlagen der Werke diskutieren und die Fachleute von deren Vorteilen überzeugen konnte.

Das Büro war in London, und in London blieb er nun hängen, weil er hier seine Frau kennen lernte und weil ihm die Arbeit in der Firma gut gefiel. Die amerikanischen Vorgesetzten waren mit seiner Tätigkeit zufrieden und förderten ihn großzügig. Sie ermöglichten ihm, seine Studien an der RWTH Aachen zu ergänzen und 1977 mit einer Doktorprüfung abzuschließen. Das Thema seiner Dissertation: „Die Herstellung von gebrannten Eisenerzpellets unter Beimischung von festem Brennstoff“. Unter der Bedingung, dass er weiterhin seiner Arbeit in der Firma nachgehen würde, ermöglichte sie ihm außerdem ein drei Jahre umfassendes Studium an der LSE (London School of Economics & Political Sciences), das er 1984 mit dem Titel M.Sc. abschloß. Ziel dieses Studiums war, den großen Werkskunden gegenüber mit einem besonders fundierten Fachwissen auch kaufmännisch geschickt und marktgerecht auftreten zu können.

Das Londoner Büro der Firma U. S. Steel International hatte die Verantwortung für den Verkauf der von den Mutterfirma erzeugten Produkte weltweit. Es gab schon einige Großkunden in Europa, aber die Gruben hatten Expansionspläne, und so mußten neue Märkte, d. h. vor allem Stahlwerke mit Hochöfen, gefunden werden. Nachdem Dr. Hütter eine Zeitlang dem Leiter des Londoner Büros beim Besuch der deutschen Werke (Thyssen, Krupp, Hoesch u. a.) assistiert hatte, teilte man ihm bald auch kleinere Länder wie Portugal, Österreich, Finnland in eigener Regie zu. Endlich konnte er auch Stahlwerke auf anderen Erdteilen kennen lernen, in Pakistan, Japan, Südkorea, Taiwan, China, Argentinien, Kanada. Als international geschulter Manager im Verkauf und der Beschaffung von Rohstoffen und Investitionsgütern für die Metallindustrie ist er wohl einer der wenigen Menschen, die praktisch jeden Hochofen auf der Welt kennengelernt haben.

Der Stahlindustrie ging es aber eine Weile nicht gut. Auch die U. S. Steel Corp. mußte sich auf ihr Kerngeschäft, die Herstellung von Stahl in den USA, zurückziehen. Sie trennte sich von den Gruben in Kanada und Venezuela, deren Erze vom Londoner Büro vertreten wurden. Das Büro wurde mit verkauft, und Dr. Hütter arbeitete eine Zeitlang für die neuen Eigentümer der Gruben, ein Konsortium aus Kanadiern, Brasilianern und Japanern.

Als ihm 1991 von den Hüttenwerken Krupp-Mannesmann die Stelle des ausscheidenden Leiters der Materialwirtschaft angeboten wurde, nahm er an und wurde mit einer Mannschaft von 70 Angestellten von einem Verkäufer von Rohstoffen, der er bisher gewesen war, zu einem Einkäufer von Rohstoffen, Investitionsgütern und Dienstleistungen und vielen anderen Gegenständen, wie sie eben auch in einem Stahlwerk mit seiner Infrastruktur Verwendung finden. Dabei war er direkt der Geschäftsleitung unterstellt. Hier machte sich das Studium der Wirtschaftswissenschaften an der LSE bezahlt. Ende 1993 schied er bei Krupp-Mannesmann aus. Er war noch zwei Jahre als unabhängiger Berater tätig, bevor er sich aus dem Berufsleben zurückzog.

Seine Frau Adrienne hatte er 1971 in einem Tanzlokal an der Oxford Street namens „Rheingold“ kennen gelernt, einem Klub, in dem sich vor allem berufstätige junge Leute nach der Arbeit trafen. Er ist nun seit 34 Jahren verheiratet. Aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen. Der Sohn Jürgen ist Unternehmensberater bei einer amerikanischen Firma, die Tochter Christa ist Verkäuferin in einem Megashop in der Oxford Street und wohnt noch bei den Eltern. Beide sprechen Deutsch.

Je älter Dr. Hütter wurde, umso mehr zog es ihn an seinen Ursprung zurück. Deshalb legte er sich mit seiner Frau zusammen 2001 eine Zweitwohnung in Michelstadt im Odenwald zu. Hier

liest er gerne, befaßt sich mit den Finanzmärkten, besucht das Fitness Studio, geht spazieren, fährt Rad, reist immer noch ab und zu, beschränkt sich aber mehr auf Studienreisen in Deutschland. Natürlich nutzt er auch die Nähe von Frankfurt am Main. Seine Frau zieht London vor, wo sie jahrelang als Modeschöpferin tätig war, und begleitet ihn nur ab und zu in den Odenwald.

2002 hatte sein Klassenkamerad Arthur Fischer das 40jährige Abiturjubiläum in Frankfurt organisiert, bei dem auch ein Besuch der Helmholtzschule zustande kam. Seitdem kommt es öfter zu Treffen mit Schulfreunden und Klassenkameraden, an denen Dr. Hütter gerne teilnimmt.

H. Thiel

## **Was man über Ehemalige erfährt**

Nach dem Professor für Politikwissenschaft Wolfgang Abendroth, ehemaliger Schüler der Helmholtz- und der Musterschule, wurde in Marburg, wo er von 1951 bis 1972 an der Universität lehrte, eine vielbegangene Fußgängerbrücke über die Lahn benannt. Sie heißt nun „Abendroth-Brücke“.

Dr. Salomon Korn (Abi HHS 1964, Kurzporträt in Heft 4, S. 53-55) ist am 23.5.2006 im Römer „für Verdienste um Wissenschaft und Kunst“ ausgezeichnet worden. Die neue Ehrenprofessor-Würde ist ihm, dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main und Vizepräsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, als Erstem vom Land Hessen verliehen worden. Der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, sagte von ihm: „Er ist Kunsthistoriker, Historiker, Architekt, Mahner und Versöhner.“ Der Frankfurter Jüdischen Gemeinde habe er ein Gemeindezentrum gebaut und bei der Eröffnung den Satz geprägt: „Wer ein Haus baut, will bleiben.“ Oberbürgermeisterin Petra Roth sagte von ihm: „Ihre Waffe ist das Wort. Sie machen uns wach und aufmerksam.“ Der VEH freut sich über die hohe Ehrung von Professor Korn und übermittelt hiermit herzliche Glückwünsche.

Der langjährige Hessische Wirtschaftsminister Heinz Herbert Karry (an der Helmholtzschule 1930 bis 1936 und eines der aktivsten Mitglieder des VEH) wurde am 11. Mai 1981 in Frankfurt von Unbekannten erschossen. An seinem 25. Todestag haben Vertreter der Hessischen Landesregierung und Verwandte und Freunde Karrys seiner auf dem Hauptfriedhof gedacht. Typisch für ihn war, dass man sich jetzt noch in China an ihn erinnerte, wo er für die hessische Wirtschaft geworben hatte. Staatsministerin Karin Wolf und Landtags-Vizepräsidentin Ruth Wagner schmückten das Grab der Familie Karry mit Blumen. Nicht nur Vertreter der FDP, sondern auch der beiden großen Parteien waren zu der stillen Feier erschienen. Nach der Rückkehr von Ministerpräsident Koch aus Asien folgte eine Gedenkfeier im Wiesbadener Wirtschaftsministerium, bei der auch der frühere Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher sprach. (Vgl. auch den Beitrag „Erinnerungen an Heinz Herbert Karry“ in Heft 8 der Schriftenreihe des VEH.)

Prof. Dr. Jürgen Plötz hat seine Deutschlandquerung zu Fuß mit der Strecke Klingenthal/Sachsen - Sontra/Hessen abgeschlossen. Der Schnee lag im Sächsischen Vogtland noch so hoch, dass er Umwege machen musste. Ein Höhepunkt war die Wartburg mit ihrem Sängersaal. Von Klingenthal bis Sontra benötigte er genau eine Woche. Sein nächstes Wanderprojekt: von Garmisch-Partenkirchen nach Bamberg.

Michael Opoczynski (Redakteur beim ZDF, Abi HHS 1967) lobte die Helmholtzschule vor den Besuchern seiner „WISO“-Sendung am 22.5.2006.

Pater Winfried Huber schrieb uns einen Brief aus Bukumbi, Afrika, und lässt alle Ehemaligen grüßen. Während der Hauptregenzeit gab es nur geringe Niederschläge, und die meisten Setzlinge sind verdorrt. Wichtigste Aufgabe in der Mission ist, bei den Dorfbewohnern das Verantwortungsgefühl zu stärken. Seit seiner Ankunft in Afrika hat er zehn Kirchen bauen können, fünf weitere sind in Planung. In zwei Jahren soll das 125jährige Bestehen seiner Pfarrei

gefeiert werden. Sie liegt in der Nähe des Viktoriasees. Am 2.7.06 jährt sich die Priesterweihe von Pater Huber zum 40. Mal. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute! Wer etwas spenden möchte: Afrikamissionare, Ludwigsburger Str. 21, 50739 Köln, für P. Winfried Huber, Dresdner Bank, Köln (BLZ 37080040), Konto 9831241.

Das Ensemble TADHSCH (Theater an der Helmholtzschule) zeigte am 3. und 4. Mai 2006 im Gallustheater das unter der Regie von Cornelia von Plottnitz neu einstudierte Märchenstück für Erwachsene „Prinzessin Nicoletta“ von Rebekka Krichelsdorf. Das Stück erinnert in mancher Hinsicht an Büchners „Leonce und Lena“. Der Staat ist bankrott. Die Prinzessin möchte keinen Prinzen heiraten, sondern den Koch, doch dieser weigert sich....Das gesamte Ensemble zeigte hervorragende schauspielerische Leistungen und erhielt mit Recht viel Beifall.

Zu seinem 70. Geburtstag, den der Frankfurter Saxophonist Gustl Mayer am 8.Mai 2006 feiern konnte, nannte ihn die Frankfurter Rundschau „Swingmusiker der ersten Stunde“. Er spielt am liebsten immer noch auf seinem alten Selmer-Saxophon. (Kurzporträt in Heft 2, S. 61-63).

Esther Schapira interviewte den ältesten Sohn des deutschen Wehrmachtsoffiziers Wilhelm Hosenfeld, der im Zweiten Weltkrieg mehreren Polen, darunter dem jüdischen Pianisten Spielmann, das Leben rettete. Am 25.5.06 brachte das Hessische Fernsehen erst den Film „Der Pianist“ von Roman Polanski, anschließend die Sendung „Der Retter des Pianisten“ von Esther Schapira mit ausführlichen Zitaten aus dessen Tagebuch und Feldpostbriefen. Wilhelm Hosenfeld starb 1952 in russischer Kriegsgefangenschaft

Clemens M. Strugalla war Anfang der 1980er Jahre als Referendar an der Helmholtzschule und denkt gerne daran zurück. Vom 25.4. bis 19.5.06 hatte er eine große Ausstellung mit Skulpturen und Handzeichnungen in der Galerie der Heussenstamm-Stiftung in der Braubachstraße. Bei der Ausstellungseröffnung gab es ein längeres Gespräch zwischen ihm und Dr. Thiel.

Michael Paris (Abi HHS 1974) hat bei der letzten Kommunalwahl in Frankfurt von allen SPD-Kandidaten die meisten Stimmen erhalten. Seitdem gibt es noch mehr Schlagzeilen über ihn in der Presse.

H. Thiel

### **Effiziente Beleuchtung an Frankfurts Schulen:**

> Europäische Kommission verleiht Preis für energiesparende Beleuchtungskonzepte

„Mehr Licht!“ sind die letzten Worte Goethes – und seine Geburtsstadt setzt diese weise Aufforderung preiswürdig um. Die Europäische Kommission zeichnet das Energiemanagement des Hochbauamts für sein energieeffizientes Beleuchtungskonzept an Frankfurter Schulen mit dem „European Greenlight Award“ aus.

Der Preis wird Frankfurt vor allem für das Pilotprojekt „Beleuchtungssanierung“ an der Helmholtzschule verliehen. Aber auch die zwischenzeitlich erfolgreich abgeschlossenen Beleuchtungsprojekte in anderen Frankfurter Schulen, etwa der Schule am Ried und der Friedrich-Ebert-Schule, haben die Europäische Kommission überzeugt. Bei der Beleuchtung dieser Schule griff das Hochbauamt auf die Erkenntnisse zurück, die es beim Pilotprojekt an der Helmholtzschule gewonnen hatte.

Besonders gewürdigt wird auch die Übernahme der gewonnenen Erkenntnisse, Einsparmöglichkeiten und technischen Vorgaben in die Frankfurter Leitlinien zum wirtschaftlichen Bauen, die ebenfalls vom Energiemanagement des Frankfurter Hochbauamtes erarbeitet worden sind. Mittlerweile haben die Fachleute des Frankfurter Hochbauamtes ein Programm für acht weitere Schule aufgelegt und rechnen dank niedriger Investitions- und Unterhaltungskosten mit einer Amortisation in nur fünf bis zehn Jahren.

Presse und Informationsamt / Newsletter der Stadt Frankfurt am Main > Ausgabe Juni 2006

## **Ehemalige beteiligen sich an der Berufsberatung**

Unter dem Motto „Eltern/Ehemalige stellen ihre Berufe vor“ lud Herr Wedel wieder in die Aula der Helmholtzschule ein, um den Schülern der Jahrgangsstufen 11 und 12 Gesprächspartner zu vermitteln, die aus ihrer eigenen Berufserfahrung berichten und in der Diskussion den Schülern helfen sich verschiedene Berufsbilder zu erschließen. Es fanden sich am 31. März in der Aula der Helmholtzschule wieder eine ganze Reihe von Ehemaligen ein, die mit 15 zu 13 Eltern auch die Mehrheit stellten. Die Namen erbat ich mir von Herrn Wedel, da ich mich selber an dem Abend mit einem völlig unerwarteten Ansturm von Interessenten des Bauingenieurwesens konfrontiert sah und deshalb nicht mehr viel mitbekommen habe.

Wir danken an dieser Stelle ausdrücklich Dieter Sellnow, Dr. Dieter Sattler, Martin Elpers, Niko Hartmann, Kay Klinger, Steffen Kleebach, Uwe Loske, Arpad Mayer, Norbert Moog, Dr. Michael Niechzial, Ralf Sagroll, Volker Müller-Siebert, Dieter Wohler, Dr. Anja Galonska für ihre Mitwirkung.

Kh. Hintermeier

## **Erinnerungen an 1933**

Zu Ihrer Darstellung der Schulgeschichte fällt mir zu der Umstellung nach 1933 noch einiges ein. Ich erinnere mich, dass bei einer Feier zur „Ermächtigung“ zum Abschluß das Deutschlandlied gesungen wurde. Danach wollten einige Primaner das Horst-Wessel-Lied anstimmen, das damals noch nicht offiziell war. Der Direktor und einige Lehrer versuchten das zu verhindern. Es ist zu erwähnen, dass einige Lehrer Logen-Mitglieder waren. So vor allem Direktor Dr. Wallhäuser. Auch Dr. Ritter gab das offen zu. Dr. Freiling war nationalliberal. Freiling hat die „halbjüdischen“ Schüler Karry und Münchheimer gegen Animositäten abgeschirmt. Als unterwegs jemand unsere Klasse mit „Heil Hitler!“ begrüßte, antwortete Freiling: „Guten Tag!“ Jedenfalls war das noch 1933 so. Umgekehrt provokant verhielt sich zunächst Dr. Gros. Wenn er sich vorstellte, fügte er der Namensnennung hinzu: „Jude“.

Kurt Weigand (Abi 1938)

## **Klassentreffen Abiturjahrgang 42/43**

Das Treffen fand wie in den letzten Jahren am 2. Mittwoch im Monat März – 08.03.06 – statt, ab 18.00 Uhr im Restaurant des Hotels am Zoo.

Anwesend waren:

Alex Burger, Dr. Karl Böttger, Ernst Croy, Hans Knauf, Dr. Gerhard Krauß, Helmut Ochs.

Verstorben sind:

2005 Heinz Schilling, Wolfgang Gabian

2006 Hans Kolb

Zukünftige Klassentreffen weiterhin jährlich, jedoch zu einem späteren Zeitpunkt (Ende März oder Anfang April). Termin wird noch ermittelt. Außerdem können die Ehefrauen mitkommen.

Karl Böttger

## **Alte Schulbücher gesucht!**

Unser Mitglied Bernd Hütter schrieb uns: „Ich befrage mich gerade mit Themen, bei denen mir die damals im Unterricht der Oberstufe (Jahrgang 1962) benutzten Lehrbücher nützlich sein könnten, besonders die der Fächer Mathematik/Algebra, Physik, Chemie, Biologie, Deutsch, Latein, Erdkunde, Geschichte, Religion. Sollten jene Jahrgänge nicht mehr verfügbar sein, dann tun es auch jene neueren Datums. Vielleicht werden von den Schülern alte Schulbücher preisgünstig angeboten?“

Vielleicht gibt es noch jemand, der seine Schulbücher aus den 60er Jahren aufgehoben hat und sich von diesen trennen möchte?